

Der Schulkreis

entr'écôles

ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Anfänge

Ostern
Pâques

1/05

<i>Pädagogik:</i> Sexualerziehung gehört zur Lebenskunde	7
<i>World Social Forum:</i> «Turbulent, chaotisch, grandios und spannend»	8
<i>Masterstudiengang</i> Qualitätssteigerung für den Unterricht	11
European Council for Waldorf Education	14

BASISSTUFE – GEFAHR UND HERAUSFORDERUNG

WWW.SCHULKREIS.CH

Müssen sich die Rudolf Steiner Schulen mit der Basisstufe auseinandersetzen? Ja, sie müssen – weil es die Lebensumstände der Kinder erfordern. Auch an unseren Schulen gibt es zunehmend mehr Kinder, die unter psychosozialen Stress leiden, immer mehr Kinder, die nicht mehr richtig spielen können, sich schnell langweilen. Da stellt sich die Frage, ob die Schulpraxis nicht bereits in der Vor- und Grundschulzeit neue Akzente braucht.

4

CYCLE ÉLÉMENTAIRE DANGER OU DÉFI ?

Les enfants stressés, qui s'ennuient ou qui ne savent pas vraiment jouer sont de plus en plus fréquents. Il nous faut répondre à ce phénomène en réinventant le cycle élémentaire.



Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz
Publié par la communauté de travail des écoles Rudolf Steiner en suisse

BRIEF EINES UNGEBORENEN KINDES AN SEINE ZUKÜNFTIGEN ELTERN UND LEHRER

*Ich fühle mich so einsam.
Nur Sterne schauen mich an.
Ich bin schon auf dem Wege
Zu meiner Erdenbahn.*

*Nochühl ich mich frei wie ein Vogel,
Der hoch in den Lüften schwebt.
Noch ist mir ein wenig bange
Wie man im Leibe lebt.*

*Aus Sternen bin ich geboren
Und brauche ein irdisches Nest.
Ich fühle mich ganz verloren,
Da mich der Himmel entlässt.*

*Schon sehe ich meine Mutter.
Ob sie mich in Liebe empfängt?
Und gibt auch das richtige Futter,
Wenn ich in die Wiege gezwängt?*

*Mein Leib gemacht aus Sternendust,
Meine Augen aus himmlischem Licht,
Aus denen mit überirdischer Lust
Ein Regenbogen spricht.*

*Ich bin wie ein kleiner Samen,
Der schon alles enthält.
Und hab' auch schon einen Namen,
Doch der Rest ist verhüllt für die Welt.*

*Als reinen Spiegel müsst Ihr mich sehn.
Durch Euch lern ich ja sprechen, denken und gehn.
Zerstört mir nicht die noch zarten Hüllen,
Sonst kann ich mein Erdenziel schwerlich erfüllen.*

*Ich bin ja ganz Sinn, ganz Auge und Ohr.
Vor kurzem noch sang ich im himmlischen Chor.*

*Auch lasst mich an meinem Körper bau'n.
Ich mach es schon recht, Ihr könnt drauf vertrau' n.
Denn der himmlische Vater, mein Architekt,
Hat alles so weise für mich bezweckt.*

*Gebt mir auch ne Oma, vielleicht die aus Stetten.
Die, wenn ich mal krank bin, sitzt noch gerne an Betten
Und erzählt auch viel besser als all die Kassetten...*

*Schützt mich und pflegt mich, dass ich erstarkt,
Übersteh' alle Impfungen und auch den Supermarkt.
Mit irdischem Unrat füllt nicht voll den Krug,
Dann bleib ich lang jung, werd nicht zu früh klug...*

*Und wisst, dass auf meiner Erdenspur
Gibt's nicht nur Prüfungen und Abitur...
Wie ein Gärtner müsste mein Lehrer sein,
Der nur mir den Boden bestellt.
Dann wachs ich zum schönsten Blümelein,
Das ihm erblüht auf der Welt.*

*Meinen Leib verdank ich Vater und Mutter.
Doch den Lehrer brauch ich als Seelenfutter:
Ja, Dich, als mein Vorbild, möchte' ich erleben,
Und auch nach dem, was Du glaubst, streben.*

*Ich bin ja noch jung, drum möchte ich erfahren,
Was Du so erlebt hast, in all Deinen Jahren.
Und behüte mich vor den Erdenplagen,
Dass ich ohn Erfahrung muss zu früh Urteile wagen.
Lass mich nicht zu früh entscheiden müssen,
Ob's nach Lugano geh' n soll oder nach Füssen.*

*Sei Du mein Freund, auch wenn die Pickel dann kommen.
Denn dann wird ja das Himmelslicht von mir genommen.
Ich fürcht mich davor, aber jetzt ist es zu spät.
Ich glaub, Ihr nennt' s dort unten «Pubertät».*

*Da muss ich ja durch, durch dies dunkle Tal.
Schon jetzt ahn ich die grosse Seelenqual.
Noch einmal erleb ich den Sündenfall,
Wie bei Adam und Eva dazumal.*

*Ich seh schon die Schlange, die ganz verlogen,
Verführt mich zu Discos und auch zu Drogen.
Und flüstert ins Ohr mir:
Nun ist' s an der Zeit!
Vergiss deinen Stern.
Der ist Vergangenheit.*

*Wenn ich mal ausrutsch', dann bitte nicht grollen.
Zeig mir dann weiter Dein liebendes Wollen.
Und bin ich zu weit mal ins Abseits geklommen,
Dann vertrau meinem Stern,
Der zur Freiheit will kommen.*

*Aus den Wolken komm ich als ein gutes Omen.
Schon lauern da unten die Chromosomen.
Dann lest einfach nur in meinem Gesicht,
Wie ewig der Himmel zu Euch Menschen spricht.*

Olaf Koob, Berlin

TERMINE DER SCHWEIZERISCHEN SCHULBEWEGUNG

ARBEITSGEMEINSCHAFTSSITZUNGEN DER RUDOLF STEINER SCHULEN

7. Mai 2005 in Locarno
3. September 2005 in Basel
19. November 2005 in Adliswil

INTERKANTONALE BILDUNGSPOLITISCHE KOMMISSION (IBK)

25. Mai 2005 in Olten
31. August 2005 in Olten

BERATERKREISSITZUNG

15. Juni in Dornach
7. September in Dornach
16. November in Dornach

SEMINARLEITERKONFERENZ (SLK)

14. MÄRZ 2005 IN OLTEN

TREFFEN DER SELBSTÄNDIGERWERBENDEN

3. Juni 2005 in Zürich

OBERSTUFE UND MITTELSCHULE-KONFERENZ (OMK)

27. Mai 2005 in Solothurn

KLASSENLEHRERINNEN- VORBEREITUNG

1./ 2. Juli 2005 in Dornach, HFAP

FORTBILDUNG: SEXUALERZIEHUNG HEUTE

4. Juni in Zürich-Plattenstrasse

KOMMISSION FÜR KLEINKIND – UND VORSCHULERZIEHUNG

10. Juni 2005 in Olten
9. September 2005 in Zürich

INTERNATIONALE TAGUNG DER WALDORFKINDERGÄRTEN

29. März- 2. April 2005: in Dornach zum Thema «Spiel»

INTERNATIONALES «HAAGER KREIS»-TREFFEN

5.-15. Mai 2005 in Johannesburg

EUROPAEN COUNCIL STEINER WALDORF (ECSWE)

20.-22. Mai in Brüssel
15.-20. November in Dornach

IMPRESSUM

DER SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von *Nouvelles des écoles Rudolf Steiner de*: Adliswil, Avrona, Baar, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

www.schulkreis.ch www.steinerschule.ch

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich,
Tel. 01 262 25 01, Fax 01 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Scharnachtalstr. 12, 3006 Bern, Tel. 031 312 04 52,
undeutsch@freesurf.ch

ABOS: Doris Blösch, Schützengasse 134, 2502 Biel, Tel. 032 344 39 10
doris.bloesch@bloesch.ch
Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM, Hp. Buholzer, Postfach 630,
3550 Langnau, Tel. 034 402 61 60, publiform@spectraweb.ch

	erscheint	Redaktionsschluss
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November



LESE- STOFF

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Anfänge heisst diese Oster-Ausgabe

Die Basisstufe, die moderne Sexualerziehung und der Masterstudiengang sind nicht nur interessante Themen sondern pädagogische Aufgaben, die neu gelöst werden müssen. Die Auswertung der Weiterbildungstage der Schulbewegung lässt aufhorchen: die Anforderungen sind da, man muss sie nun mit einem «Löwenherzenmut» ergreifen.

Die SchülerInnen die dem Word Social Forum von Porte Alegre beigewohnt haben wissen jetzt, dass nur Initiative und Verantwortung uns weiter bringen können.

Robert Thomas

Chère lectrice, cher lecteur,

Le titre de ce numéro de Pâques débuts est tout un programme.

Le cycle élémentaire, l'éducation sexuelle moderne et la formation Master ne sont pas des thèmes intéressants mais bien plutôt des tâches pédagogiques à résoudre. Le bilan des journées de formation continue nous mettent la puce à l'oreille, ces tâches sont là pour être saisies avec le «courage généreux du lion», elles ne demandent qu'à être prises en charge. Les élèves qui ont participé au Word Social Forum de Porte Alegre le savent, seul l'initiative et la responsabilité ont de l'avenir et peuvent nous faire avancer.

**GESUNDHEITSFÖRDERNDE PÄDAGOGIK AN DER SCHWELLE
ZWISCHEN KINDERGARTEN UND SCHULE**

BASISSTUFE – GEFAHR UND HERAUSFORDERUNG

Müssen sich die Rudolf Steiner Schulen mit der Basisstufe auseinandersetzen? Ja, sie müssen – weil es die Lebensumstände der Kinder erfordern. Auch an unseren Schulen gibt es zunehmend mehr Kinder, die unter psychosozialen Stress leiden, immer mehr Kinder, die nicht mehr richtig spielen können, sich schnell langweilen und ohne ständige Animation kaum mit sich etwas anzufangen wissen. Da stellt sich die Frage, ob die Schulpraxis nicht bereits in der Vor- und Grundschulzeit neue Akzente braucht und wie die äussere Form gestaltet werden muss, um eine gesunde Entwicklung der Kinder zu fördern.

«ES IST NICHT NOTWENDIG, DASS JEDE SCHULE BEI NULL BEGINNT: AN DER RUDOLF STEINER SCHULE IN BERN GIBT ES SEIT DREI JAHREN EINE SOGENANNT E BASALSTUFE UND IN ST. GALLEN WERDEN EBENFALLS ERFAHRUNGEN GESAMMELT MIT EINEM EIGENEN BASISSTUFEN-MODELL. DARÜBER HINAUS GIBT ES AN MEHREREN SCHULEN UNTER DER BEZEICHNUNG «BEWEGTES KLASSENZIMMER» EINZELPROJEKTE, DIE IN DIE GENANNT E RICHTUNG ZIELEN.»

Thomas Marti ist wissenschaftlicher Projektleiter der Basisstufe an der Rudolf Steiner Schule Bern und Dozent an der «Freien Hochschule für anthroposophische Pädagogik» Mannheim

Auf die Frage, ob die Basisstufe für die Rudolf Steiner Schulen eine Gefahr oder eine Herausforderung darstelle, gebe ich eine triviale Antwort: Sie ist eine Gefahr, wenn wir die Aufgaben nicht sehen, die sich uns stellen. Diese Aufgaben sind dreifacher Natur: 1. politisch, 2. pädagogisch und 3. schulisch. Diese drei Aufgabenfelder sind ineinander verflochten und lassen sich nicht sauber isolieren.

1. Politisches Umfeld

1997 hat die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK eine Empfehlung für die «Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder in der Schweiz» herausgegeben. Darin wird gesamtschweizerisch die Abschaffung des Kindergartens sowie der 1. und 2. Klasse vorgeschlagen bei gleichzeitiger Einrichtung einer altersgemischten Basisstufe mit einer flexiblen Einschulung ab 4 Jahren. Mit dieser Basisstufe soll auf die zunehmend heterogen verlaufende Entwicklung der Kinder reagiert werden, indem die Kinder v.a. Rechnen, Lesen und Schreiben dann erlernen können sollen, wenn sie dafür bereit sind. Immer mehr Kinder, so eine starke Begründung, seien heute früher bildungsreif und wollten deshalb mit ihrem Lernwillen nicht bis zur 1. Klasse zuwarten. Die Einschulung wird mit der Basisstufe nicht mehr punktuell, sondern prozessual gestaltet werden: Hat ein Kind in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften einen bestimmten Lern- und Entwicklungsstand erreicht, soll es in die 3. Primarklasse übertreten können.

Die Ergebnisse der PISA-Studie haben der Einfüh-

rung einer Basisstufe zusätzliche Antriebskraft verliehen und dem Motto «je früher, desto besser» kräftig Vorschub geleistet. Bekanntlich hat die Schweiz in der PISA-Studie nur mittelmässig abgeschlossen. Die Basisstufe gilt deshalb für viele als die Rezeptur, mit der die Schweiz via früher einsetzender Beschulung auf ein international respektableres Bildungsniveau zu heben ist.

Merkwürdig an den Diskussionen um die Basisstufe war und ist, dass in den pädagogischen Fragen sehr rasch eine geradezu flächendeckende Einmütigkeit herrschte und dass öffentliche Auseinandersetzungen um sinnvolle und vertretbare Wege der Vorschul- und Grundschulpädagogik so gut wie nicht stattgefunden haben. So wurde z.B. die Frage noch überhaupt nicht thematisiert, wie es mit den altersgemischten Basisstufen-Klassen in der weiteren Schulzeit weitergehen soll und welches später die Konsequenzen sein könnten, wenn schulisch frühreife Kinder zusammen mit pubertierenden «unterrichtet werden müssen».

Die bisher vielleicht stärksten Kontroversen waren meist gewerkschaftlicher Natur und galten den beruflichen Rahmenbedingungen für die Lehrkräfte: den Stellenprozenten und der Gleichstellung der Lehrpersonen, der Infrastruktur und natürlich den Finanzen. Bemerkenswert an den Diskussionen ist auch, dass sich die Erziehungswissenschaften und die universitäre Pädagogik kaum zu Wort melde-ten. Einzig die Gehirnforschung wird immer wieder gerne zitiert, wenn es darum geht, dem Frühlernen eine wissenschaftliche Begründung zu geben. Man steht unter dem Eindruck, dass die Basisstufe in erster Linie von politischem Interesse ist. Dabei sind die Untertöne in Richtung einer besseren Bewirtschaftung des Humankapitals zugunsten einer Steigerung unserer Wettbewerbsfähigkeit auf den international geöffneten Märkten nicht zu überhören.

Tatsache ist, dass die Basisstufe kein isoliertes Reformprojekt ist, sondern nur der bisher konkreteste Teil eines gesamtschweizerisch angelegten Grossprojektes. Dieses trägt die wohlklingende Bezeichnung HarmoS. Es hat zum Ziel, den Bildungsraum Schweiz auf allen Stufen der obligatorischen Schule zu harmonisieren und flächendeckend zu koordinieren. Geplant ist ein sogenanntes Bildungsmonitoring, das heisst eine gesamtschweizerische Steuerung des Bildungssystems via Koordination, Kontrolle und korrigierenden Massnahmen in sämtlichen Institutionen des öffentlichen Bildungswesens. Dazu werden z.B. die kantonalen Lehrpläne samt den Unterrichtszielen harmonisiert und in Gestalt von Kompetenzstandards formuliert. Durch die Festlegung von zentralen und gemeinsamen Anforderungen, die alle Schülerinnen und Schüler in den vier Fachbereichen Erstsprache, Fremdsprache, Mathematik und Naturwissenschaft am Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres erfüllen sollen, wird HarmoS zugleich eine Harmonisierung der Lerninhalte in den verschiedenen Schuljahren zur Folge haben. Indirekt dürfte HarmoS auch schrittweise zu einer gesamtschweizerischen Harmonisierung der Schulstrukturen führen.

Initiiert, ausgearbeitet und durchgeführt wird HarmoS von der EDK. Das Entscheidungs- und Steue-



DIE RUDOLF STEINER SCHULEN HABEN EINE ALTERNATIVE, UND ZWAR NICHT EINE AUSGEDACHTE ODER NUR VISIONÄRE, SONDERN EINE SEIT JAHRZEHNEN GELEBTE UND ERFOLGREICH PRAKTIZIERTE.

rungsorgan besteht ausschliesslich aus Erziehungsdirektoren. Ein Beirat, in welchem Chefbeamte der Bildungsverwaltung, Vertreter der Lehrorganisationen sowie Wissenschaftler/innen mit beratender Stimme vertreten sind, steht für inhaltliche Fragen zur Verfügung. Für das gesamte Projekt handelt die EDK quasi im eigenen Auftrag und ohne demokratisch legitimates Mandat zur Verfolgung und Ausgestaltung ihrer Bildungspolitik. Ab 2007 sollen die Vorbereitungen soweit vorangetrieben sein, dass HarmoS in den einzelnen Kantonen und Regionen in die Praxis umgesetzt werden kann. Verfolgt man die bildungspolitische Entwicklung und die in ihrem Zusammenhang verlaufenden öffentlichen Diskussionen zur Basisstufe, dann kann man nicht nur eine merkwürdige Einmütigkeit in Grundsatzfragen feststellen, sondern auch eine Art Resignation – besonders bei Lehrerinnen und Lehrern. Das mag die Folge einer bestimmten Reformmüdigkeit sein, vielleicht aber auch Ausdruck eines Ohnmachtsgefühl, vor der Strategie der EDK keine Wahl und keine Alternative zu haben. Noam Chomsky, einer der vielleicht schärfsten Analytiker westlicher Demokratien, hat diesem (übrigens weit verbreiteten) Ohnmachtsgefühl den Namen TINA gegeben: There Is No Alternative. TINA sei die Folge einer Art Zuschauerdemokratie, in der eine hauchdünne Elite für sich in Anspruch nimmt, für die grosse Masse denken zu müssen, Ideen und Visionen zu entwickeln, Informationen zu kanalisieren und Entscheidungen zu treffen. In einer echten Demokratie dagegen würden die Prozesse der grundlegenden Entscheidungsfindung unter öffentlicher

Mitwirkung möglichst vieler Betroffener stattfinden. Dem kann man nur zustimmen.

Wie auch immer: Wir, die Rudolf Steiner Schulen, haben eine Alternative, und zwar nicht eine ausgedachte oder nur visionäre, sondern eine seit Jahrzehnten gelebte und erfolgreich praktizierte. Dies ist ein Teil der Kraft, aus der wir gegen TINA wirksam werden können – sowohl bei uns selbst als auch im politischen Umfeld.

2. Pädagogische Aufgaben

Trotz der praktisch erprobten und anthroposophisch fundierten Pädagogik gibt es für unsere Schulen zeitbedingte und aktuelle pädagogische Herausforderungen. Jede Zeit hat ihre besonderen pädagogischen Aufgaben. Diese beginnen mit der immer wieder neu zu bearbeitenden Grundfrage, was Kinder unter den gegenwärtigen und zeitaktuellen Lebensverhältnissen wirklich und im umfassendsten Sinne brauchen. Wesentlich ist dabei die Schärfung des Bewusstseins darüber, was wir tun und weshalb. Dies bedingt einerseits eine Übersetzungsarbeit von pädagogisch-menschenkundlichen Erkenntnissen in eine Sprache, die uns auch im öffentlichen Rahmen diskursfähig macht. Andererseits müssen wir diese Erkenntnisse durch Grundlagen- und Praxisforschung vertiefen, um die menschenkundlichen Grundlagen auch wissenschaftlich zu aktualisieren. Die Erfahrungen mit den Kindern, aber auch der Einbezug zeitgenössischer Forschung sind hier ebenso ein wichtiger Anknüpfungspunkt wie die Anregungen Rudolf Steiners. All dies kann dazu führen, dass die pädagogische

Est-ce que le cycle élémentaire représente un danger ou un défi pour les écoles Steiner? La réponse est évidente: en fait, il pourrait représenter un certain danger si nous n'arrivons pas à affronter les tâches politiques, pédagogiques et scolaires. Le cycle élémentaire est un projet qui a été quasiment uniquement élaboré par les directeurs cantonaux de l'instruction publique, la CDIP. Ce projet englobe toute la Suisse sous le nom de HarmoS et vise une harmonisation des plans scolaires sur tous les niveaux de l'école obligatoire, prévue à la réalisation à partir de l'an 2007 dans les cantons.

CYCLE ÉLÉMENTAIRE – DANGER OU DÉFI ?

Sur un plan politique, la CDIP propose de remplacer les jardins d'enfants ainsi que la première et la deuxième classe par un cycle élémentaire pour les enfants de 4 à 8 ans, âges confondus et avec un début de scolarisation flexibilisé. L'enfant pourra entrer en troisième classe dès qu'il aura atteint un certain degré de savoir et de développement.

Les questions pédagogiques ont vite trouvé l'unanimité, sans trop de débats publics autour des conséquences possibles. Jusqu'à présent, les controverses les plus animées tournaient autour des questions structurelles et financières. Les sciences pédagogiques ne s'avançaient guère dans la discussion. J'ai l'impression persistante que cette démarche soit en premier lieu portée à un intérêt politique. L'évolution de ce projet est marquée par une certaine résignation: Il semble qu'une petite élite se privilégie à devoir penser et décider pour la grande masse.

Le travail des écoles Steiner consiste à répondre, à communiquer et à mettre en évidence sa présence et sa pédagogie, sans esprit missionnaire. Nous devons approfondir nos recherches de base et de pratique afin d'actualiser les bases anthroposophiques d'une manière scientifique. Nous devons également traduire notre savoir-faire dans une langue qui sera comprise dans le discours public.

Est-ce que les écoles Steiner doivent s'occuper de ce cycle élémentaire? Oui, parce que les conditions de vie des enfants le demandent. Nous sommes confrontés, aussi dans nos écoles, de plus en plus à des enfants qui souffrent de stress psychosocial et qui développent des symptômes psychosomatiques. Le nombre des enfants qui n'arrivent plus à jouer, qui s'ennuient vite et qui ont de la peine à s'occuper sans animation permanente est en augmentation. Comment est-ce que nous allons forger de nouvelles structures afin de permettre un développement sain des enfants? Tous les collègues peuvent s'unir à répondre et à chercher des pistes, idéalement en collaboration avec les parents. Il n'est pas nécessaire de commencer à zéro: Les écoles Steiner de Berne et St Gall ont déjà expérimenté leurs propres modèles qui pourraient déclencher d'autres initiatives. Les informations sont à trouver sous: www.basalstufe.ch (cycle de base à l'école Steiner à Bern) www.steinerschule-stgallen.ch/paedagogik/basis.html (cycle de base à l'école Steiner St Gall)

Résumé de texte
IRÈNE ZUMSTEG

Praxis über die Tradition hinaus geführt und zu einer zeitaktuellen Antwort auf die sich stellenden Fragen werden kann. Nicht zuletzt ist nötig, auch die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte weiter zu entwickeln und sowohl Formen wie auch Inhalte zu finden, die den genannten Aufgaben angemessen sind.

Es ist selbstverständlich, dass diese Aufgaben in erster Linie für die Kinder zu lösen sind. Trotzdem gilt, dass dadurch auch die Substanz der Rudolf Steiner-Pädagogik an Kraft gewinnt, was sich auf der bildungspolitischen Bühne nur positiv auswirken kann. Dazu brauchen wir nicht zu missionieren oder billige Propaganda zu betreiben. Es reicht aus, öffentlich immer und immer wieder zu kommunizieren, dass wir da sind, was wir tun und weshalb wir gewisse Dinge anders machen.

3. Schulische Aufgaben

Müssen sich die Rudolf Steiner Schulen mit der Basisstufe auseinandersetzen? – Ja, sie müssen. Und zwar nicht deshalb, weil dies irgendeine übergeordnete Autorität verlangt, sondern weil es die Lebensumstände der Kinder erfordern. Denn auch an unseren Schulen gibt es bereits in den Kindergärten zunehmend mehr Kinder, die unter psychosozialen Stress leiden (Trennung oder Scheidung, allein erziehende und/oder beruflich strapazierte Eltern, belastende Schulwege usw.), in der Folge davon psychosomatische Beschwerden entwickeln und z.B. unruhig und nervös sind, Schlaf- oder Essstörungen haben usw. Es gibt zudem auch immer mehr Kinder, die nicht mehr richtig spielen können, sich schnell langweilen und ohne ständige

Animation kaum mit sich etwas anzufangen wissen. Angesichts solcher Umstände stellt sich die Frage, ob die Schulpraxis nicht bereits in der Vor- und Grundschulzeit neue Akzente braucht und wie die äussere Form gestaltet werden muss, um den pädagogisch wichtigen Anliegen angemessen Raum und Zeit zu verleihen und eine gesunde Entwicklung der Kinder zu fördern.

Das sind Aufgaben, vor denen alle Rudolf Steiner Schulen gemeinsam stehen und die uns quasi von der Sache her miteinander verbinden. Die konkrete Ausgestaltung vor Ort jedoch kann nur mit den Kräften geschehen, die real zur Verfügung stehen. Deshalb sind die einzelnen Kollegien aufgefordert (idealerweise in Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Schulträger), nach möglichen Wegen zu suchen und den Verhältnissen angepasste Entwicklungen in Gang zu setzen. Dabei ist es nicht notwendig, dass jede Schule bei Null beginnt: An der Rudolf Steiner Schule in Bern gibt es seit drei Jahren eine sogenannte Basisstufe und in St. Gallen werden ebenfalls Erfahrungen gesammelt mit einem eigenen Basisstufen-Modell. Darüber hinaus gibt es an mehreren Schulen unter der Bezeichnung «Bewegtes Klassenzimmer» Einzelprojekte, die in die genannte Richtung zielen. Von diesen Modellen und den damit gemachten Erfahrungen sollten die einzelnen Schulen profitieren und sich für die eigene Entwicklungsarbeit anregen lassen.

Informationen zu bereits laufenden Projekten:

– Basisstufe an der Rudolf Steiner Schule Bern:
www.basalstufe.ch

– Basisstufe Rägeboge an der Rudolf Steiner Schule St. Gallen:
www.steinerschule-stgallen.ch/paedagogik/basis.html

SEXUALPÄDAGOGIK AN SCHULEN

unter Berücksichtigung des anthroposophischen Bildungsverständnisses

SAMSTAG, 4. JUNI 2005

eine Weiterbildungsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen der Schweiz für Pädagogen und Ärzte der Rudolf Steiner-Schulbewegung und weitere pädagogisch Engagierte an der Rudolf-Steiner-Schule Plattenstrasse Zürich

9.00- 09.05	Begrüssung
9.05- 09.50	Referat Dr.med. B. Maris
10.00- 10.45	Referat Dr.med. Nicola Fels
10.45- 11.15	Kaffeepause
11.15- 12.00	Referat Ch. Breime
12.00- 13.30	Mittagpause
13.30- 14.15	Referat Bruno Wermuth
14.30- 15.15	Referat Lukas Geiser
15.15- 15.30	Kaffeepause
15.30- 17.15	Gespräche in Gruppen, mit den Referenten
17.20- 18.00	Zusammenschau im Plenum, Ausblick

SEXUALERZIEHUNG GEHÖRT ZUR LEBENSKUNDE

«Wir leben in einer extrem sexualisierten Zivilisation, in der Kinder von klein auf – nicht zuletzt in der allgegenwärtigen Werbung – mit nahezu pornografischem Material konfrontiert werden. Es handelt sich nicht um einen pathologischen Zustand, wenn Jugendliche sich verstärkt für Sexualität interessieren, es ist vielmehr eine pathologische Umwelt, die die Jugendlichen umgibt und auf die sie verstärkt vorbereitet werden müssen», meint Martina Schmidt, seit 1993 Schulärztin an der Freien Waldorfschule in Frankfurt. Sie arbeitet in einer von dem Gynäkologen Dr. Bart Maris und der Kinderärztin Nicola Fels initiierten Arbeitsgruppe mit, die im Auftrag der pädagogischen Forschungsstelle des deutschen Bundes der Freien Waldorfschulen sondiert, wie man an Waldorfschulen Sexualerziehung an die Hand nehmen könnte. Noch dieses Jahr soll ein auf Erweiterung angelegtes Kurs- oder Handbuch erscheinen. Es gibt keinen fixen Lehrplan vor, sondern vermittelt Anregungen, Materialien und Vorgehensweisen, wie jede Lehrkraft auf ganz individuelle Weise dieses schwierige – und zu Recht als heikel eingestufte – Thema von der ersten bis zur letzten Klasse behandeln könnte.

Geringes Wissen trotz grösstmöglicher Information

Als Steiner darüber sprach, dass junge Menschen im zweiten Jahrsiebt am Lernstoff ihr Interesse an der Welt entwickeln sollten, waren AIDS und Teenager-Schwangerschaften noch kein gesellschaftliches Problem. Inzwischen hat die Akzeleration jedoch nicht nur das Alter der ersten Blutung junger Frauen (Menarche) herabgesetzt, sondern auch das der «Sexarche», des ersten Sexualkontakts von Jungen und Mädchen. Und dennoch, so Schmidt, sei es erstaunlich, «wie in einer Zeit grösstmöglicher Information das geringste Wissen (über die grundlegenden physiologischen Prozesse) vorhanden ist». So wüssten junge Männer praktisch nichts und junge Frauen kaum etwas über den weiblichen Hormonzyklus und die Abfolge fruchtbarer Tage und unfruchtbarer Zeiten.

Dennoch dürfe, so Martina Schmidt, die Sexualerziehung in einer Waldorfschule keineswegs als technokratische Aufklärung auftreten. Sexualerziehung müsse in eine ganzheitliche Lebenskunde eingebaut werden mit dem Ziel: Kinder und Jugendliche sollen selbstbewusst, stark und sicher werden im Umgang mit diesen Lebensfragen. Das sei die beste Prophylaxe für den souveränen Umgang mit Fragen von Sexualität und Fruchtbarkeit, von Beziehungen und Sucht: «Wir müssen Kinder und Jugendliche früh ertüchtigen für eine Sicherheit in diesen wichtigen Lebensfeldern.»

Helfende Bilder statt wirkungsloser Information

Letztlich gehe es um eine Erziehung zur Lebensqualität und eine umfassende Sinnespflege – und das fange (z.B. auch) dabei an, ein wunderbares Essen mit köstlichen Gewürzen zu kochen oder selber eine Ringelblumensalbe herzustellen, die kleine Wunden versorgt und die Haut pflegt. Auch das Einbeziehen von Literatur und bildender Kunst gehöre zur ganzheitlichen Heranbildung der Sinnlichkeit. Die entscheidende Frage sei: «Wie können wir mit grösstmöglichem Fingerspitzengefühl etwas erarbeiten, was für das jeweilige Alter helfende Bilder gibt?» Martina Schmidt sieht die Chance, bereits in der Unterstufe bei Märchen und Legenden Beziehungsfragen zwischen Mann und Frau im Bewusstsein zu haben. Pflanzenkunde lade dazu ein, auch Heilkunde und Körperpflege zu thematisieren, und Tierkunde könne auch Aspekte von Fruchtbarkeit vermitteln. «Im Bereich der Mittelstufe kann man in der Menschenkunde dann auch konkreter werden». Um die praktische Aufklärung dürfe man sich nicht drücken, vor allem auch, weil bei den Jugendlichen der Wissensstand so willkürlich, diffus und unterschiedlich sei. Durch Weiterbildung der Lehrkräfte und das Schulen eigener Fachleute in diesen Fragen könne man den Schulen im Anpacken der Sexualerziehung beistehen.

Im Gespräch mit Martina Schmidt fällt mir auf, wie stark die Schulärztin auf die Jugendlichen und ihre peer groups sowie auf

das soziale Geschehen in der altershomogenen Klasse setzt und den Frontalunterricht der scheinbar wissenden Lehr- oder Fachkraft (bei diesem Thema) vermeidet: «Wir sollten den Jugendlichen Raum geben für ihre eigenen Erfahrungen und ihnen gut zuhören und erst dann reden und Rat geben, wenn wir gefragt werden.» Die Jugendlichen selber müssten in diesen Fragen gesprächsfähig gemacht werden.

Die Jugendlichen zum Reden und Fragen animieren

Sie erzählt von einem gelungenen Projekt in einer 6./7. Klasse, wo die Kinder zunächst die Veränderungen zu schildern versuchten, die sie zurzeit (in ihrem Alltag und) an sich feststellten. Dann wurde mit den Mädchen und Jungen in getrennten Gruppen über körperliche Veränderungen und Körperpflege gesprochen, ein offener Frageraum, in dem die Jugendlichen selber auf den Tisch bringen konnten, was sie wissen wollten angeboten und in einem Spiel typische Mädchen- und Jungenvorstellungen zu vielen Lebensbereichen zusammengetragen. Anschliessend wurden die nach Geschlechtern getrennten Gruppen wieder zusammen gebracht. Bei ihrem Austausch ging es einmal darum, ihnen neben den eigenen Wahrnehmungen (und Vorstellungen) auch die Prägung durch gesellschaftliche Klischeevorstellungen bewusst zu machen.

Ein anderes Fallbeispiel berichtet Martina Schmidt von einer 12. Klasse, die in einem Rollenspiel einen Konflikt zwischen einer schwangeren Schülerin und dem werdenden Vater, einen Mitschüler) darstellen sollte. Er will, dass das Kind zur Welt kommt, sie möchte einen Schwangerschaftsabbruch. Was sagen die Mitarbeiterin einer Beratungsstelle, ihre Eltern, sie selber, ihr Freund? Nach anfänglichem Zögern beteiligte sich die Klasse mit Leidenschaft an dem Rollenspiel und den sich anschliessenden intensiven Gesprächen. Die Parallelklasse hatte nur eine Frage: wann dürfen wir auch so etwas machen?

Bildungsziel: sicher machen

Immer wieder braucht Martina Schmidt das Wort «sicher machen»: Sicher in der eigenen sexuellen Identität, sicher in der Begegnung mit dem anderen Geschlecht, sicher im Nein, wo wir Nein meinen, und sicher im Ja, wo wir Ja sagen wollen. Sexualerziehung ist zu verstehen als Teil der Lebenskunde, als Baustein auf dem Weg zur Lebenskunst.

Ursa Krattiger

«TURBULENT, CHAOTISCH, GRANDIOS UND SPANNEND»

Eine Gruppe von sechs SchülerInnen der Schweizer Steiner-Schulbewegung nahm dieses Jahr als Delegation erstmals am World Social Forum in Porto Alegre in Brasilien teil. Die Delegation («3PULS») bestand aus Mitgliedern von «JUMP-TV» (JugendMedienProjekte), «Free The Children» (internationale Organisation von Kindern und Jugendlichen, die sich gegen Kinderarbeit einsetzt), des Online-Jugendmagazins «youthguide» und Ulrich Rösch von der sozialwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum.

3PULS macht seit dem vergangenen Jahr Schüler/-innen aus Waldorfschulen mit sozialen Fragen und der sozialen Dreigliederung vertraut und vermittelt ihnen Impulse für ein soziales Engagement. Die Initianten sind Peter Jäggi und Thomas Stöckli, die Trägerorganisation ist die «Initiative für Praxisforschung» (ipf).

3PULS arbeitet in Kooperation mit der Sektion für Sozialwissenschaften an der

Jugend-Impressionen vom WSF und von Brasilien

Es sollen an dieser Stelle Jugendliche selber zu Worte kommen, welche am WSF teilnahmen. Sie haben diese Kurzberichte noch während ihres Aufenthaltes in Porto Alegre verfasst. Aus meiner Sicht brachten sie nicht nur viele starke Eindrücke und Erlebnisse sowie Filmmaterial nach Hause, sondern vor allem einen Impuls, der weiter wirken wird. So schrieb die 17-jährige Marisa: «Ich habe grosse Gegensätze gesehen, wo Villen neben Favelas standen und ich habe viele Eindrücke gesammelt, die ich in mein Leben mitnehme und die mich vielleicht zu Ideen für eine Besserung der ‚alten Welt‘ anspornen und inspirieren



Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Dornach.

Das World Social Forum (WSF) wird parallel zum World Economy Forum (WEF) in Davos durchgeführt und bietet eine internationale Plattform an für Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) und die Vielzahl der sozialen Bewegungen und Organisationen, welche sich für eine Veränderung der heutigen Welt einsetzen wollen.

Am diesjährigen WSF haben 155'000 Menschen aus 135 Ländern teilgenommen; es gab 6'880 Referenten und Referentinnen. Mehr als 200'000 Menschen nahmen an der Eröffnungsdemo teil und 2'800 Freiwillige halfen in der Organisation mit.

können.» «Es ist grossartig, turbulent, chaotisch, grandios, spannend, interessant..., egal wo man ist, was man macht, man trifft immer nette und interessante Leute an. Es spricht sich langsam herum, dass man bei unserem Stand künstlerisch aktiv sein kann. Wir haben sicher schon mehr als 30 Bilder zum Thema Kontrast von Künstlern aus aller Welt. Es gibt Leute, die verbringen 2 bis 3 Stunden an unserem Stand mit Malen. Ich hätte nicht gedacht, dass die Leute so spontan sind und so viele einen Pinsel in die Hand nehmen.» (Saskia, 17)

«Dass Brasilien ein recht armes Land ist, war uns bereits vor unserer Ankunft bewusst. Doch dass die Unterschiede der-

art markant sind, konnten wir uns nicht ausmalen. Während auf der einen Seite die Blechholzhäuser standen, erhoben sich auf der anderen Seite die Luxushäuser der gehobenen Mittelklasse in die Höhe. Während eines Spazierganges kamen uns ebenfalls Gegensätze vor die Augen. Auf den Strassen zogen vereinzelt arme Leute umher, die in den Kerichteiern der Luxushäuser wühlten. Wir bekamen eine Frau zu Gesicht, die gerade ein weggeworfenes, altes Stück Torte gierig verschlang. Einige Leute fuhren sogar mit einer Holzkarre, gezogen z.B. von einem Esel, herum und luden sich ganze Kehrichtsäcke auf, um in diesen noch herumstöbern zu können. Solch extreme Bilder sieht man bei uns nicht jeden Tag, deswegen waren wir alle nachher etwas beschämt und bedrückt. Selbst die gesamte Stadt ist von diesen Gegensätzen geprägt. Arm und Reich sind hier sehr nahe beieinander.» (Julian, 17)

«Eine sehr interessante Begegnung waren die Waldorfschüler aus Sao Paulo, die in unserem Workshop Eurhythmie aufführten, es war sehr spannend zu sehen, dass wir zwar in ganz verschiedenen Ländern leben, aber sehr viel gemeinsam haben, da wir alle die Waldorfschule besuchen. Das ganze WSF war eine schöne Erfahrung für mich, denn ich sah, wie viele Menschen mitwirken wollen, eine neue Welt zu erbauen.» (Marisa, 17)

«Sind uns unserer Privilegien zu wenig bewusst?»

«Heute ging ich gleich Morgens in den ersten Workshop. Vorgestellt wurde ein Projekt aus Deutschland, welches sich für die direkte Demokratie einsetzt. Der Sprecher erzählte von den Vorteilen der direkten Demokratie, und wie sie mit ihrem Omnibus durch Deutschland fahren und Unterschriften sammeln. Es war interessant, zu erfahren, wie die Schweizer Selbstverständlichkeit an anderen Orten erklärt wurde. Ein wichtiger Teil der Veranstaltungen war jeweils die Fragerunde. Im nachfolgenden Gespräch mit dem Verantwortlichen diskutierten wir, dass in der Schweiz vom Recht der Volksinitiative noch viel besser Gebrauch gemacht werden könnte und dass wir uns unseres Privilegs zu wenig bewusst sind.» (Daniel, 17)

«Das Ende des World Social Forum wurde abgerundet genauso wie es begonnen hat: mit einer Friedensdemo quer durch die Stadt. Danach kehrte in der Hafenstadt langsam wieder der Alltag ein. Keine Demonstranten, nicht mehr so viele Leute, kein Lärm von den Forengeländen mehr. Das waren die grössten Veränderungen. Was noch blieb waren die leeren Stände und Gebäuden, die jetzt nach und

nach abgebaut werden, aber natürlich sicher noch die interessanten Begegnungen, Gesprächen und Erfahrungen, die wir im Laufe des Forums hatten. Selbst das Wetter wird unserem Team in bester Er-

Augen nicht vor den Problemen verschliessen, ein Ergebnis? Die vielen Initiativen und Projekte, Ideen und Träume zeugen davon, dass das Weltsozialforum eine Bühne ist, ein Ort, an den die Menschen gehen, an dem sie sich einbringen, und von dem sie viele Dinge zurück nach Hause in ihr Leben und zu ihren Mitmenschen bringen können. Die Dinge zu verändern, kann nicht Aufgabe des WSF sein. Die Veränderung muss zu den Köpfen derjenigen getragen werden, welche die Macht besitzen, sie zu vollziehen.» (Daniel Hollenstein, youthguide)

Nun, da alle wieder gut in der Schweiz gelandet sind, wird 3PULS für die Schweizer Schulbewegung Veranstaltungen und Schulungen «vor Ort» anbieten. Themen wie «Soziale Dreigliederung und Kunst», Unterrichtsmodule zum Thema «Wirtschaftskunde und Dreigliederung» mit Wirtschaftsvertretern, Medienschulung bei JUMP-TV, Teilnahme am WEF 06 («The Public Eye on Davos») und Vernetzung mit andern Initiativen sind in Planung.

Auskünfte über aktuelle Angebote erteilt: thomas.stoeckli@ipf-ipr.net. Weitere Adressen: www.worldsocialforum.org, www.freethechildren.com, www.youthguide.ch, www.jump-tv.ch, www.ipf-ipr.net



innerung bleiben. Die letzten drei Tage bescherten und jeweils ca. 38 Grad.» (Julian, 17)
«Oft wird vorgeworfen, dass zu wenige Resultate erzielt werden, dass das Forum keine Mittel habe, konkret zu werden. Nehmen die Resultate nicht im Kopf der Teilnehmer Gestalt an? Ist nicht schon allein die Tatsache, dass über 120'000 Menschen die

C'est la première fois que des (six) élèves du mouvement des écoles Rudolf Steiner participent au Word Social Forum de Porte Alegre. Grâce à une initiative et une coopération efficace entre différentes organisations, il leur fut possible de consulter directement le pouls économique et sociale de notre planète au Brésil: 155'000 personnes venant de 135 pays, 6'880 exposés, 38 degrés à l'ombre et 2'800 volontaires-bénévoles. Bien entendu sans moyens particuliers, il n'y a pas eu de résultats concrets visibles mais la conscience de problèmes sociaux dans un cadre cosmopolite reste une expérience unique qui portera des fruits. «C'était très intéressant de faire

CYCLE ÉLÉMENTAIRE – DANGER OU DÉFI ?

de l'eurythmie avec des élèves de Sao Paulo et de voir que malgré les différences de pays et de cultures nous avons des choses communes à partager à travers l'école Waldorf. Le fait de voir combien de personnes veulent construire un nouveau monde a été très importante pour moi»: voilà le bilan de Marisa (17). Une équipe de Jump-TV a recueilli assez d'images, de films et d'impressions pour thématiser en séquences télévisées l'expérience vécue. Une marche des participant(e)s pour la paix a permis de conclure cette année ce forum social.

De retour en Suisse avec des réflexions sur les privilèges de l'ancien monde et la possibilité d'approfondir la question sociale et économique à travers maintes initiatives, les élèves et 3Puls, porteur de cette initiative, vont promouvoir des activités auprès de nos écoles. Espérons que des germes soit semés et qu'avec le printemps ils croissent fortement.

Résumé : Robert Thomas

Feldmess-Praktikum rund um den Wasserspeicher der Gotthardbahn

MATHEMATIK AUF DEM SEE

Immer wieder stellt sich in der Schule die Frage nach dem Bezug zur Lebenspraxis. Wie und wo kann das Gelernte sinnvoll und konkret angewendet werden? Im Besonderen betrifft dies den Mathematikunterricht. Eine gute Gelegenheit für eine direkte Anwendung der mathematischen Grundlagen ergibt sich bei der so genannten Trigonometrie (Berechnung von Winkeln und Längen in Dreiecken). So wird an vielen Rudolf Steiner Schulen in der 10. Klasse ein Vermessungspraktikum durchgeführt. Die zehnte Klasse der Rudolf Steiner Schule Kreuzlingen konnte dank des Kontaktes mit Felix Merz, Sektorleiter Kraftwerke Mitte der SBB, den hinteren Teil des Lago Ritom vermessen. Dieser See dient als Wasserspeicher zur Erzeugung elektrischer Energie für die Gotthardbahn.

Theodoliten und Echolote

Um die Vermessungsarbeiten durchführen zu können, wurden uns zwei betriebseigene Häuser vom Kraftwerk für zwei Wochen zur Verfügung gestellt. Erst mussten um den See herum 24 Uferpunkte mit Jalonstäben ausgesteckt werden. Diese wurden mit so genannten Theodoliten vermessen. An mehr als 1500 Punkten ermittelten die Schülerinnen und Schüler – von Schlauchbooten aus – mittels Echoloten auch die Tiefe des Sees. Täglich mussten die Messergebnisse überprüft werden. Die Sache selbst zeigte den Schülerinnen und Schülern, ob sie gut gearbeitet hatten.

Der schliesslich vorliegende Plan mit dem neu vermessenen Ufer und den ermittelten Höhenkurven zeigte sich als stimmig und konnte zusammen mit einem ausführlichen Bericht an die SBB abgeliefert werden. Unser Dank gilt Felix Merz. Er unterstützte das Projekt nicht nur mit Wohlwollen, sondern sorgte auch für einen finanziellen Beitrag zugunsten der Schule. Während des Praktikums hatten wir gute Unterstützung durch das Kraftwerkpersonal, insbesondere Herrn Martinoli. Auch dafür danken wir ganz herzlich.

Alois Heigl, Kreuzlingen



«SCHULKREIS» – SEIN NAME IST EIN AUFRUF

Ende Januar konnten einige Redakteurinnen und Redakteure der Schulzeitschriften an den Schweizer Rudolf Steiner Schulen nicht nur die vielseitige Aufmachung und Farbigkeit der verschiedenen «Mitteilungen» – so die vertraute, altbekannte Betitelung – begutachten. Auch die Entwicklung des «Schulkreis» bis hin zum Jubiläumsheft der 50. Ausgabe war anschaulich vor Augen geführt. Und wie in einem kurzen Rückblick deutlich wurde, entstand der «Schulkreis» aus Elterninitiative: Sie wollten über den Topfrand der eigenen Schule hinaus blicken und ein Netzwerk der Verbindungen mit den anderen Rudolf Steiner Schulen schaffen. Das lässt aufhorchen! Was Eltern einer Schule ursprünglich wollten, das wollen jetzt alle Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und in Liechtenstein! Die Arbeitsgemeinschaft und der «Schulkreis» sind

die Instrumente, unseren gemeinsamen Willen kundzutun. Greifen wir also diese ursprüngliche Elterninitiative bewusst auf und schauen wir in die Zukunft, was wir gemeinschaftlich bewegen und schaffen können angesichts deutlicher Tendenzen, die menschliche Entwicklung, insbesondere in der Kindheit (sog. Basalstufe), zu gefährden. Dann rundet sich der «Schulkreis» – sein Name ist ein Aufruf! – und wir vertreten als Arbeitsgemeinschaft zeitgemäss die Impulse, die im Kreis der Redakteurinnen und Redakteure der Schulzeitschriften wie eine Aufbruchstimmung leben und sicherlich voll zum Tragen kommen 2006, wenn wir unsere Schweizer Aktionswoche der Rudolf Steiner-Pädagogik durchführen.

*Georg Stoeckel
(RSS Aargau/Schafisheim)*

AUSHÄNGESCHILD

«Der Schulkreis» wird noch stärker als das gesamtschweizer Aushängeschild der Rudolf Steiner Schulen positioniert. Das haben die Schulkreis-Redaktion und RedaktorInnen der Schulmitteilungen von rund einem Drittel aller Schweizer Steinerschulen Ende Januar in Zürich beschlossen. Die Zeitschrift könne noch deutlicher als das Organ der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz auftreten, indem sie lückenlos über gesamtschweizer Anliegen und Projekte berichtet. Um inhaltliche Überschneidungen zu vermeiden, wird die Zusammenarbeit zwischen dem Schulkreis und den Schulmitteilungen schrittweise ausgebaut. Denkbar sei, dass die Schulkreis-Redaktion einigen Schulen den «Mantel» liefere, in den sie ihre eigenen regionalen, schulbezogenen Informationen und Beiträge auf eigenen Seiten einheften. An einer der nächsten Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft wird dieses Angebot erläutert. (jü)



ELTERNLOBBY-PETITION ABGELEHNT

In der Wintersession 2004 hat der Stände- und Nationalrat von der Petition der Elternlobby Schweiz «für eine echte freie Schulwahl» Kenntnis genommen, ohne ihr Folge zu leisten. Die Elternlobby hatte darin eine angemessene finanzielle Beteiligung des Staates am Betrieb nichtstaatlicher Schulen gefordert, die den Anforderungen der kantonalen Schulgesetze entsprechen. Im Protokoll der Ständeratssitzung heisst es: «Die Kommission anerkennt die Leistungen von Privatschulen und deren ergänzenden Charakter zur

staatlichen Volksschule. Sie ist überzeugt davon, dass die regionalen Zusammenarbeitsmodelle von Privatschulen und Kantonen oder Gemeinden zweckmässig sind und einem echten Bedürfnis entsprechen. Im Übrigen fördert eine gewisse Konkurrenz auch die Qualität der Arbeit an öffentlichen Schulen.» Sie hält aber fest, «dass der verfassungsrechtliche Anspruch auf staatliche Finanzierung des Besuches von Privatschulen nicht gegeben ist. Eine freie Schulwahl wäre auch schulorganisatorisch nicht flächendeckend lösbar. Die Forderungen der Petition gehen der Kommis-

sion daher entschieden zu weit. Sie ist der Ansicht, dieses System würde die Chancengleichheit, entgegen der Überzeugung der Petitionäre, gefährden.» Die Elternlobby bedauert den Entscheid der Räte, hält die Petition aber trotzdem für einen Erfolg, «da dadurch viel Aufklärungsarbeit bei der Bevölkerung und bei den Politikern stattgefunden hat. Die Übergabe der Petition wurde in der ganzen Schweizerpresse mit grossem Echo erwähnt. Dadurch wurden unsere Anliegen in Zeitungen, Illustrierten, Radio und Fernsehen thematisiert. Mitglieder der Elternlobby wurden zu Interviews eingeladen, Vertreter der OECD haben uns ermutigt weiter zu kämpfen, ebenso Bundesrat Pascal Couchepin und Politiker aus verschiedenen Parteien. Die Mitgliederzahl des Vereins wächst unaufhaltsam, was bedeutet, dass immer mehr Eltern sich mündig genug fühlen, selber über die Art der Bildung ihrer Kinder zu entscheiden und für dieses Menschenrecht sich auch aktiv einzusetzen.» Die Elternlobby dankt allen, «die sich aktiv beim Unterschriftensammeln und bei der Übergabe beteiligt haben. Es konnten dabei viele kostbare und bereichernde Kontakte geknüpft werden. Es ist eine Kraft entstanden, die immer grösser wird und Bewegung in das Schweizerische Bildungssystem bringt. Die Elternlobby Schweiz wird sich jetzt auf kantonaler Ebene intensiv für die freie Schulwahl einsetzen. Vorbereitungen für grössere Aktionen laufen bereits.» (Elternlobby/jö)

UN LIEU D'ACCUEIL DE LA PETITE ENFANCE

Grâce à l'aide précieuse de maintes personnalités et à l'émission de radio «Chacun pour Tous» de Jean-Marc Richard, qui a lancé un appel à l'aide toute une semaine, fin octobre 2004, pour aider à obtenir un local recherché, «L'Oiseau Lyre» a enfin trouvé son nid spacieux à l'orée des bois près de Lausanne! Ce nouveau lieu d'accueil de la petite enfance ouvrira ses portes au printemps; il pourra accueillir environ une vingtaine d'enfants de trois à six ans; il permet ainsi d'offrir un lieu convivial aux jeunes familles de Prilly et des environs. La pédagogie Waldorf-Steiner s'implante davantage dans la région. (rt)

KLEINKLASSENSCHULE MACHT WEITER

Der Berner Regierungsrat sieht keine Möglichkeit, die Rudolf Steiner Kleinklassenschule Bern staatlicherseits vor dem Aus zu retten. Das geht aus seiner Antwort auf eine dringliche Interpellation von GFL-Grossrätin Kathy Hänni hervor. Dennoch will die Schule weitermachen, schreibt Bruno Vanoni von der Elternlobby Schweiz. Konkret habe sie beschlossen,

QUALITÄTSSTEIGERUNG FÜR DEN UNTERRICHT

In Zusammenarbeit mit der Universität Plymouth bietet die «Initiative für Praxis-Forschung» (ipf) in Solothurn einen anerkannten Master-Studiengang in Waldorfpädagogik an – mit grossem Erfolg. Schon ist eine Neuauflage ab Januar 2006 geplant.

Ein voll tätiger Klassenlehrer einer Steinerschule mit grosser Familie möchte einen universitären Master-Abschluss und gleichzeitig Neues für seine eigene Klasse entwickeln – und es geht! Eine andere Steinerschule mit Kleinklassenbetrieb: Die Lehrerin erkundet, inwiefern ihre Schüler/innen als Mitunterrichtende sich selber helfen können, «verpasste» Entwicklungen nachzuholen. Dritte Schule: Eine Klassenlehrerin verbringt jedes Jahr ihre Ferienzeit in einem Nachkriegsgebiet, um vom Krieg traumatisierten Kindern zu helfen und dokumentiert und reflektiert im MA-Studium dieses Entwicklungsprojekt. – 13 Lehrkräfte aus 7 Steinerschulen gehören zur Pilotgruppe des Europäischen Masterstudienganges, welcher von der «Initiative für Praxis-Forschung» (ipf) entwickelt wurde und im August des letzten Jahres begann.

Ein Lehrer entwickelt ein Projekt zum selbstständigen Lernen in der Mathematik, dasselbe tun zwei Lehrerinnen im Bereich des Fremdsprachen-Unterrichts. Ein Englischlehrer überprüft die Frage der Gruppeneinteilung, ein anderer entwickelt eine Schüleragenda unter Einbezug eines spirituellen Zeitmanagements, sein Kollege tut dasselbe für Lehrkräfte. Ein Deutschlehrer erforscht die Auswirkung der individuellen Wahl der Lektüre durch die Schüler/innen. Eine Lehrerin befasst sich mit der Frage der Früheinschulung und damit, wie Eltern diesen Prozess kri-

tisch begleiten können. Alle Themen sind aus dem Leben der Schulen gegriffen, so auch die Frage freiwilliger Hausaufgaben oder die Wirkung von Langzeitpraktika. Die Frage, wie aktuell und hilfreich die Temperamentenlehre Steiners heute noch ist, hat ein Klassenlehrer fundiert bearbeitet und gehört ebenfalls zur Palette der gewählten Themen.

Dies alles geschieht zusammen mit einer grossen staatlichen Universität, der Universität Plymouth in England, mit Hilfe eines begleitenden Tutorentams und regelmässigen Besuchen der Universitätsdozenten aus England auf dem «Uni-Campus Solothurn». Professor Hanns-Fred Rathenow, Erziehungswissenschaftler an der Technischen Universität Berlin, ist der externe Gutachter des Projektes und begleitet es im Auftrag der Universität Plymouth: «Ich bin beeindruckt von der Ernsthaftigkeit des Arbeitens und dem professionellen Niveau dieses Studienkonzepts. Ich sehe es auch als eine wichtige Möglichkeit, dass die Waldorfpädagogik aus ihrer Nische heraustritt und ihre Qualität einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit darstellen kann. Es ist dies eine einzigartige Chance, dass tätige Waldorflehrkräfte sich im Rahmen einer staatlichen Universität fortbilden und qualifizieren können und diese Institution so direkt auf die spezifischen Qualitäten der Waldorfpädagogik einzugehen bereit ist.»

Die Uni Plymouth hat wirklich keine Berührungsängste mit der Waldorfpädagogik – ganz im Gegenteil. Seit einem Dutzend Jahren bietet sie einen Bachelor-Studiengang für Waldorfpädagogik an. Als die Leitung der Uni letztes Jahr zur «Initiative für Praxis-Forschung» (ipf) nach Solothurn und Dornach kam, war das Ergebnis so positiv, dass eine direkte Kooperation entstand. Für die Zukunft plant ipf weitere Studiengänge, so im Bereich des bio-dynamischen Landbaus, des sozialen Bankwesens und der Heilpädagogik. Das eine dabei ist die Qualifizierung mit einem Uni-Abschluss durch einen offiziell anerkannten MA. Die staatliche Anerkennung des MA-Abschlusses in der Schweiz als berufliche Qualifikation im Bereich Primarlehrerstufe bis zum höheren Lehramt basiert auf dem EU-Recht der Anerkennung ausländischer Diplome in der Schweiz sowie – wo nötig – einem ergänzenden Äquivalenzverfahren mittels Kompetenznachweis, z.B. durch CH-Q. Doch noch wichtiger ist die eigentliche Qualitätssteigerung für den Unterricht. So äussern sich die Teilnehmenden immer wieder: «Auch wenn es nicht für den MA-Abschluss wäre, diese Form der eigenen Praxis-Forschung und Entwicklung bedeutet mir mittlerweile so viel, dass ich das weiter fortsetzen würde, so oder so!»

Zweiter Kurs ab Januar 2006

Nach den positiven Erfahrungen des Pilotkurses bietet ipf bei Bedarf einen zweiten Kurs ab Januar 2006 an. Es können sich interessierte Klassenlehrer oder Fachlehrkräfte anmelden, die neben einer entsprechenden pädagogischen Grundausbildung eine langjährige erfolgreiche Unterrichtserfahrung nachweisen können und sich auf einem universitären Niveau qualifizieren wollen. Das Studium dauert 2 – 4 Jahre, je nach individuellem zeitlichem Einsatz. Anmeldeschluss für den 2. Kurs ist der 16. Oktober 2005.

Thomas Stöckli

Infos unter www.ipf-ipr.net oder direkt durch: thomas.stoekli@ipf-ipr.net

die Gehälter der Lehrpersonen nochmals zu reduzieren (zwei arbeiten unentgeltlich), die Elternbeiträge zu erhöhen, die Unterstufe Ende Januar zu schliessen und von drei auf eine Klasse zu reduzieren. Damit solle in den nächsten zwei Jahren – auch dank einer privaten Zuwendung – der Kleinklassenbetrieb für die verbleibenden 12 bis 14 Kinder weitergeführt werden. Die Kleinklassenschule unterrichtet seit 1988 Kinder mit Schwierigkeiten, die in einer Regelschule überfordert, in einer Sonderschule aber unterfordert wären.

(Bruno Vanoni/jö)

ESSBARE LERNHILFEN

«Lernhilfen kann man essen» behauptet Desiree Wüschner. In ihrem Buch «Warum Chilies scharf machen – die geheimnisvollen Kräfte von Obst, Gemüse und Kräutern» (AT-Verlag 2004) beschreibt sie die Wirkung verschiedenster Nahrungspflanzen auf Seele und Körper. Darunter auch «Experten für Kopfarbeiter, die Schülern Konzentration, Auffassungsgabe, Informationsverarbeitung und – wiedergabe erleichtern sowie Prüfungsängste lindern und Blockaden lösen. Andere Früchte, wie z. B. die Kirsche, kümmern sich eher um

das soziale Miteinander und öffnen Kinder für das spielerische Erlernen, Bindungen zu knüpfen, aber auch mit deren Loslösung umgehen zu können. Auch pubertätsgeplagte Eltern profitieren von den Pflanzenbotschaften und können sich mit Nerven stärkenden Menüs mehr Gelassenheit erkochen sowie Humor, Konsequenz und Weitblick mit dem Dessert löffeln.» Wüschner macht sich dafür die Signaturlehre nutzbar. Sie sagt, «dass jede Pflanze vor allem durch ihre Gestalt, ihren Geschmack und ihren Duft deutlich signalisiert, welche Kräfte und Botschaf-

GLEICHWERTIGKEIT BEI ANDERSARTIGKEIT

Sehr verehrte Anwesende

Ich komme aus der Staatsschule — das sehen Sie daran, dass ich Notizen mit auf die Bühne bring. Habe kein Mandat, hier öffentlich zu sprechen. Dafür darf ich ihnen aber danken für alles, was ich in den beiden letzten Tagen erleben durfte.

- so viele wache und wachsame und von innen heraus motivierte Lehrpersonen an einem Ort
- Qualität des Ringens um Wahrhaftigkeit in der Pädagogik
- das gemeinsame Unterwegs sein und Entwickeln der eigenen Schule und Schulkultur
- dabei die Orientierung am Menschen und nicht einseitig an Technologien oder strukturalen Gegebenheiten
- Ich habe hier einen Ort der Konzentration – eine Insel der Ruhe bei gleichzeitigem Bewegtsein – finden dürfen; fokussiert auf Wesentliches inmitten der Hek-

tik und der Beschleunigung des normalen Alltages.

Dafür kann man den OrganisatorInnen und der Bewegung der Seinerschule nur gratulieren.

In schwierigen Zeiten steckt unsere Pädagogik. Sparbeschlüsse, Einschränkungen, Besinnen auf das Wesentliche (ohne dieses genau zu definieren) und vor allem Anerkennungsfragen prägen das Berufsfeld. Vor allem Anerkennung im Sinne von Äquivalenzen, der Gleichwertigkeit bei Andersartigkeit ist viel Arbeit anstehend. Die Bildungslandschaft ist daran, neu aufgemischt zu werden. Schule und Schulpolitik werden in weiten Teilen neu geschaffen. Stichworte dazu sind: Reformen im Vorschulbereich, die neue Basisstufe, neue Lehrpläne, Einführung von verbindlichen Standards für jeweilige Klassenstufen, Entwicklung von Fachhochschulen, Internationalität und damit in Zusammen-

hang auch die neue Bewegung der International Schools. Da gilt es, mit aktiv zu sein, Schule und Anliegen, die lange verwaltet werden konnten, nun neu zu gestalten.

Vier Dinge wünsche ich uns allen dazu (in der Pädagogik kennen wir sonst in der Regel die Trinität; ich schlag da nochmals eines drauf!):

- Wachheit und Aufmerksamkeit. Das Gewahrwerden der eigenen Stärken aber auch der Anforderungen der Situation und des gesellschaftlichen Kontextes.
- Offenheit in der Begegnung, wie ich sie gestern und heute erfahren durfte.
- Mit dem Mut eines Löwenherzens offenen Auges die Entwicklung zu sehen und die Herausforderungen der Gegenwart anzunehmen
- Knochenarbeit. Es braucht unzählige Stunden vieler engagierte Menschen, die Anliegen, an die man glaubt und für die man einsteht öffentlich darzustellen und zu diskutieren. Hoher Einsatz.

Mit einem Wort von Martin Wagenschein: «Vertrauen in die gute Sache und in den Menschen».

Ich danke Ihnen für Ihre Gastfreundschaft.

Victor Müller-Oppliger
HPSA BB, Hochschule
für Pädagogik und Soziale
Arbeit beider Basel

ten in ihr stecken. Hat man sich erst einmal die Bedeutungen von Farben, Formen und Geschmacks- bzw. Geruchsrichtungen eingepägt, kann man auf den ersten Blick das Hauptthema sicher erkennen, das die entsprechende Obst- oder Gemüsesorte regiert.» Natürlich, meint sie «sollte das tägliche Kochen nun nicht zum generalstabsmäßig geplanten Zusammenrühren von Körper- und Seelenbotschaften werden. Aber gerade der Entwicklungsrahmen Schule ermöglicht es, bestimmte Zeiträume oder bevorstehende Ereignisse gezielt mit der behutsamen Unterstützung der Pflanzenkräfte zu begleiten.» Wie die Signaturlehre genau funktioniert und wie man die Pflanzenbotschaften richtig zusammenstellt beschreibt Desiree Wüschner ausführlich in ihrem Buch, das auch Darstellungen der Wirkweise vieler Obst-, Gemüse- und Würzkräutersorten sowie Nachschlage- und Übersichtstabellen enthält. Es kostet 29.90 Franken. (jö)

DIE WELT DER SINNE 2005

Entdecken Sie die Sinne neu und leben Sie sinnlich – im Bildungszentrum Rütihubelbad bei Bern, von Mittwoch, 4. Mai bis

Sonntag, 8. Mai. «Die Welt der Sinne 2005» bietet Ihnen während vier Tagen Workshops in Kleingruppen, eine Sinneswerkstatt und gemeinsame Aktivitäten. Das Sensorium Rütihubelbad hat während dieser Tage die Öffnungszeiten erweitert. Lassen Sie sich durch Vorträge und Gesprächsgruppen impulsieren. Nutzen Sie die Gelegenheit des persönlichen Austausches mit Experten direkt vor Ort und erleben Sie das morgendliche Wecken der Sinne, die Entspannungsgelegenheiten über Mittag sowie eine aussergewöhnliche Kulturveranstaltung. Mitwirkende sind unter anderen: Christof Bartels (Sinnespädagoge, Musiker, Eurythmist), Heinz Bürgin (Instrumentenbauer und Obertonmusiker), Dr. med. Jürg Reinhard (Bergführer, Arzt und Physiker), Hanns-Martin Wagner (Sinneswerkstatt: Kunst, Spiel, Bildung und Beratung). Eine detaillierte Veranstaltungsübersicht bekommen Sie vor Ort. Anders wie bei üblichen Grossveranstaltungen oder Kursen können Sie sich als Teilnehmer Ihr Tagesprogramm spontan, bedürfnis- und interessensgerecht selber zusammenstellen. Preise: ganze Veranstaltung Fr. 280.-, Einzeltage Fr. 90.-, Abendveranstaltungen

und Vortrag Sonntag Vormittag jeweils Fr. 25.-. 50 Prozent Ermässigung für Studierende und Auszubildende, 10 Prozent für Pädagogen und Eltern. (PM/jö)

Infos: www.ruettihubelbad.ch

FAMILIEN-MANAGERINNEN

«Hausfrau» oder «Hausmann» war einmal – jetzt heisst es «Familien-ManagerIn», mit eigenem Berufsverband. An der Gründungsversammlung sagte der Ökonom Christof Arn: «Es werden mehr Arbeitsstunden für Haus- und Familienarbeit eingesetzt als für Erwerbsarbeit. Zwei Drittel davon werden von Frauen erbracht. Familien-ManagerInnen erbringen eine enorme Leistung für die Gesellschaft. Sie tun dies kompetent und erwerben sich in dieser Zeit wesentlich mehr Kompetenzen als ihnen selber bewusst ist – und als in der Erwerbswelt und im Bildungssystem anerkannt wird.» Genau für diese Anerkennung will der Berufsverband sich nun einsetzen. (fritz und fränzi/jö)

Kontakt: Telefon 079 459 57 40, info@bfm-agf.ch, www.bfm-agf.ch

Informationen an die Nachrichten-Redaktion bitte direkt an: Jörg Undeutsch, Scharnachtalstr. 12, 3006 Bern, undeutsch@freesurf.ch

«DAS DÄMLICHE GESCHLECHT» EIN GANZ UND GAR ANDERES FRAUENBUCH



Gute Mädchen kommen in den Himmel, böse Frauen schreiben Bücher. Was die Journalistin Barbara Bierach mit «Das dämliche Geschlecht» vorlegt, ist bissig, ein einziger Affront. Doch nicht die Männer bekommen ihr Fett ab wie üblich, Bierach haut ihre Geschlechtsgenossinnen in die Pfanne: «Frauen sind nicht unterprivilegiert in diesem Land und unterdrückt, sondern Frauen verhalten sich häufig einfach saublöd. Gegen Frauen muss Mann sich nicht verschwören, Frauen erledigen sich schneller und gründlicher selber, als Männer das je könnten.» Denn «Frauen lernen das Falsche, lesen das Falsche, wollen das Falsche und benehmen sich falsch.» Wäre es anders, hätten die Männer keine Chance.

Das ist die andere Seite des Buches: Bierach klagt an, weil sie an die Frauen glaubt. Wer etwas verändern will, braucht Macht. Um Macht muss man kämpfen. Frauen tun das selten. Es mangelt ihnen an Selbstvertrauen, sie sind harmoniesüchtig oder haben Angst vor der Verantwortung. Oder wollen sich einfach die Finger nicht schmutzig machen. Wenn es brenzlig wird, ziehen sie sich zurück – und jammern dann, dass Mann sie nicht lässt. Nein, sagt Barbara Bierach: Nicht «die Männer» oder «die Umstände» sind schuld an dem Leben, das Frauen führen. Sie sind es selbst.

Bierach will ihnen Mut machen, aus der Minderwertigkeits- und Bequemlichkeitsfalle auszubrechen, erwachsen zu werden und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. «Es ist eigentlich ein Buch über Erfüllung und Selbstverantwortung.»

Ein eigenes Kapitel widmet Barbara Bierach den Müttern. «Erstens Elternliebe», schreibt sie, «wächst – gesteuert von Hormonen. Die setzen auch männliche Drüsen frei, wenn Männer sich mit Kindern beschäftigen. Zweitens, ein Kind braucht Bezugspersonen. Das muss nicht notwendigerweise und schon gar nicht ausschliesslich die biologische Mutter sein. Drittens: Die Vorstellung, dass es Aufgabe und Ziel einer Frau sei, sich hauptberuflich mit ihren Kindern zu beschäftigen, ist eine gesellschaftliche Überzeugung, keine evolutionär begründbare.» Kind und Karriere – so ihr Credo – sind vereinbar, wenn Frau sich von lieb gewonnenen inneren Mustern löst – und Mann mit einspannt: «Was haben Eierstöcke und Testikel mit der Frage zu tun, wer zum Elternabend geht? Oder einen Stahlkonzern führt? Warum drehen wir den Spieß nicht um und fangen an, nicht ‚die Männer‘ zu kritisieren, sondern Forderungen an unsere eigenen zu stellen?» So kommen am Schluss doch auch die Männer noch dran. Und nicht darum herum, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen.

Jörg Undeutsch

Barbara Bierach: «Das dämliche Geschlecht. Warum es kaum Frauen im Management gibt», Piper 2004, 18.10 Franken



DR. DANIELLE LEMANN
Schulärztin

Als Schulärztin und Gemeinderätin bemühe ich mich zur Zeit im Emmental vergeblich, etwas zu unternehmen gegen die wilde Bauerei von noch grösseren und noch stärkeren UMTS-Antennen. Mit gesundem Menschenverstand kann man sehen, wie viele Kinder geradezu selbst Antennen sind für alles, was durch den Äther gesendet wird.

Das verrückte an der neuen Technik ist ja, dass sie absolut nicht nötig ist. Wir brauchen doch keine Fotos zu verschicken

per Handy? Wir haben doch Internetanschlüsse für den Versand von E-mails?

Die Antennen für den normalen Mobiltelefonverkehr genügen vollauf. Sie sind, auch aus Rettungsdienstgründen, fast nicht mehr wegzudenken. Aber

schon sie stellen eine

Bedrohung dar für empfindliche Menschen, vielleicht auch für uns normal Gesunde? Sind wir vielleicht wegen dieser Antenne morgens so müde zum Aufstehen, leidet vielleicht unser Namensgedächtnis unter den vielen elektromagnetischen Strahlen? Können wir vielleicht wegen dieser Strahlen nicht mehr so gut schlafen? Müssen wir damit leben lernen?

Für uns Erwachsene gibt es Möglichkeiten, Schulungswege, damit wir uns stärken können. Aber die Kinder? Sie sind allen Wahrnehmungen, auch den Unwahrnehmungen hilflos ausgeliefert..

Eine von der niederländischen Regierung in Auftrag gegebene Studie bestätigt, dass UMTS-Sender häufiger gesundheitliche Beschwerden hervorrufen als die bisherigen Sendeanlagen. Natürlich gibt es sofort Gegenstudien, finanziert von der lukrativen Natel-Industrie, und die Mächtigen haben häufig eine Studie mehr. Wo ist die Wahrheit? Eine Studie, die zeigt, dass kein Zusammenhang besteht zwischen Hyperaktiven Kindern mit Aufmerksamkeitsstörungen und den Natelantennen gibt es jedenfalls bisher nicht.

Eigentlich dürften keine Antennen mehr gebaut werden, bis klar ist, dass unsere Kinder nicht darunter leiden. Wer zahlt das?

Don Quichotte in seinem Kampf gegen die Windmühlen lässt grüssen.

FRAGEN DER QUALITÄT UND DER EVALUATION

Das erste diesjährige Treffen des European Council fand vom 21. -23. Januar in Berlin an der Kreuzberger Schule statt. Im Zentrum stand die zweisprachige Tagung zu Fragen der Qualität in der Waldorfpädagogik unter dem Motto «Arbeitsformen für Beratung und Evaluation», zu der alle in der Gemeinschaft im Umfeld einer Waldorfschule Tätigen eingeladen waren. Es war dies die dritte öffentliche Tagung zu Fragen der Qualität, die vom ECSWE organisiert wurden.

Vor Beginn der Tagung trafen sich die Vertreter des Council in der Schule Berlin Mitte – der «Schule an der Mauer» – zu ihrem diesmal nur eintägigen Austausch über die Entwicklung und Situation der europäischen Schulen. Aus dem breiten Spektrum der Berichte und Gespräche möchte ich an dieser Stelle folgende erwähnen:

– In der Region Berlin bestehen acht Schulen, die sich u.a. mit zwei neuen Entwick-

lungen befassen müssen. Erstens wurde der Schuleintritt für alle Schüler auf 5 1/2 Jahre zwingend festgelegt; als Lösung des Problems wurde eine «Schuleintrittsstufe» eingeführt, die eine Brücke zum Kindergarten bildet und Individualisierungen zulässt. Zweitens sehen sich die Lehrkräfte mit einheitlichen staatlichen Examen auf den Stufen 9,10 und 12 konfrontiert. Über Verhandlungen werden Waldorf gemässe Lösungen angestrebt. Überrascht hat mich die grosszügige Unterstützung der Kreuzberger Schule durch den Lotteriefonds, eine Angelegenheit, die für die Schweiz wohl auch zu prüfen wäre.

- Das Lobbying in Brüssel wird verstärkt über die Verbindung mit dort aktiven NGO's und MEP's ausgeübt, um so bei entscheidenden bildungspolitischen Weichenstellungen mitwirken zu können.
- Die junge polnische Schulbewegung (er-

ste Schule 1990) mit ihren 3 Schulen und 12 Kindergärten stellte sich vor; hier sind die Vorgaben und einschränkenden Bestimmungen (z.B. Examen von aussen) sehr gross.

An der Tagung über Qualität nahmen 86 Vertreter aus 19 Ländern aller vier Himmelsrichtungen engagiert teil. Dieses präzise und geschickt organisierte Treffen stand vor allem im Zeichen des Austausches und des gemeinsamen Lernens, Beschlüsse wurden keine gefasst, Impulse hingegen viele mitgenommen. Im Vordergrund stand das Prozessuale einer Schule als «lernender Organisation» in den verschiedenen Bereichen. Lernen als Prozess ist für die Evaluation massgebender als die übliche Ausrichtung auf die Resultate (output). Natürlich braucht es auch für diese Evaluation eine «toolbox», die von Michael Harslem vor den Teilnehmern ausgebreitet wurde und deren Inhalt und andere an den Schulen bereits erprobte Werkzeuge in den Arbeitsgruppen oft im Zentrum der Diskurse standen. Hier wird es ja wirklich interessant: Wie kann die oft aufreissende Kluft zwischen ideell-anthroposophischer Grundlagenarbeit und der pragmatischen Umsetzung in einer Art von «Technik» überwunden werden?

Urs Dietler